

Geldmenge und Preise

Aufgabenset

Grundlagen

1. Eigenschaften von Geld

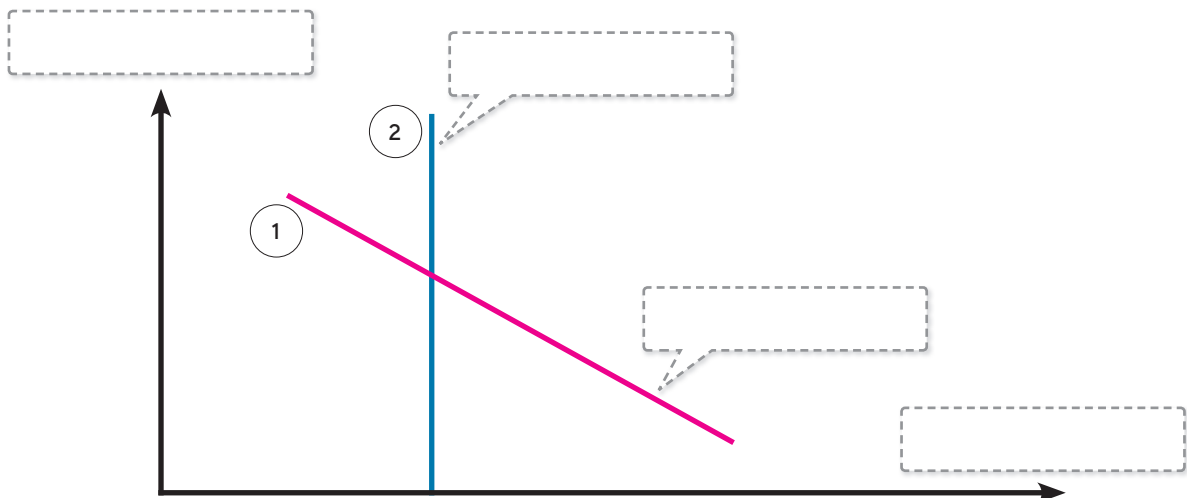
Setzen Sie im unten stehenden Lückentext den jeweils passenden Begriff ein.

Baumstämme / Muscheln / wertvoll und schön / Preisstabilität / Warengeld / einheitlich und teilbar / Zusatzwert / Papiergeld / Geschäftsbanken / Materialwert / Zentralbanken / Profitabilität

Hinweis: Sie benötigen nicht alle Begriffe.

Damit sich ein Gegenstand als Geld durchsetzen kann, muss er folgende Eigenschaften aufweisen: Sein Angebot muss knapp sein, er muss _____, haltbar sowie transportierbar sein. Daher eignen sich beispielsweise _____ als Zahlungsmittel. _____ oder Fleisch hingegen wären nicht geeignet. Heute hat das sogenannte _____ das _____ ersetzt. Banknoten haben praktisch keinen _____ und können nur als Geld funktionieren, wenn grosses Vertrauen in den Wert und den Herausgeber der Banknoten vorhanden ist. Daher ist es die Aufgabe der Herausgeber des Geldes, nämlich der _____, für _____ zu sorgen.

2. Geldmenge und Kaufkraft



a. Beschriften Sie die oben stehende Grafik zu Geldnachfrage und Geldangebot.

b. Weshalb hat die Gerade «1» eine negative Steigung?

c. Weshalb verläuft die Gerade «2» senkrecht?

d. Die Zentralbank dehnt die Notenbankgeldmenge (M_0) aus. Daraufhin macht sich eine Erhöhung der breiteren Geldaggregate (M_1 – M_3) bemerkbar. Zeichnen Sie die dadurch entstehende Veränderung in der oben stehenden Grafik ein.

e. Wie wirkt sich die Erhöhung des Geldangebotes (Aufgabe d) bei gleichbleibender Geldnachfrage auf die Kaufkraft und das Preisniveau aus?

3. Zusammenhang zwischen Kaufkraft und Preisniveau

Entscheiden Sie im folgenden Text, welcher der vorgeschlagenen Begriffe richtig ist, und unterstreichen Sie das entsprechende Wort.

Ein Anstieg des allgemeinen Preisniveaus lässt die Kaufkraft des Geldes (sinken / steigen). Das nennt man (Deflation / Inflation) und bedeutet, dass ein bestimmter Geldbetrag (mehr / weniger) Wert hat. Wer also etwas gespart hat, wird sich wegen der Inflation mit dem Ersparten weniger kaufen können. Für jemanden, der Schulden hat, bedeutet Inflation, dass er dank (gefallenen / gestiegenen) Preisen – dazu gehören auch Löhne – seine Schulden günstiger begleichen kann.

Geldnachfrage und Geldangebot

4. Faktoren der Geldnachfrage

Beurteilen Sie, ob die folgenden Aussagen richtig oder falsch sind, und erklären Sie bei den falschen Aussagen jeweils in ein bis zwei kurzen Sätzen, wieso diese nicht korrekt sind.

	Richtig	Falsch
Hat das Geld mehr Wert, also eine grössere Kaufkraft, steigt die Nachfrage nach Geld, weil es wertvoller ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Mindestreserven sind Guthaben, mit denen Banken ihre Verbindlichkeiten zu einem gewissen Prozentsatz hinterlegen müssen. Daher spielen sie eine wichtige Rolle bei der Sicherstellung der Nachfrage nach Zentralbankgeld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
---	--------------------------	--------------------------

Steigen die Zinsen auf meinem Sparkonto, steigt der Ertrag auf meinen Guthaben, sodass die Opportunitätskosten der Bargeldhaltung sinken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
---	--------------------------	--------------------------

Wenn alternative Vermögensanlagen sehr riskant erscheinen, steigt die Nachfrage nach liquiden Geldmitteln. Daher ist während der Finanzkrise der Bargeldumlauf angestiegen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
---	--------------------------	--------------------------

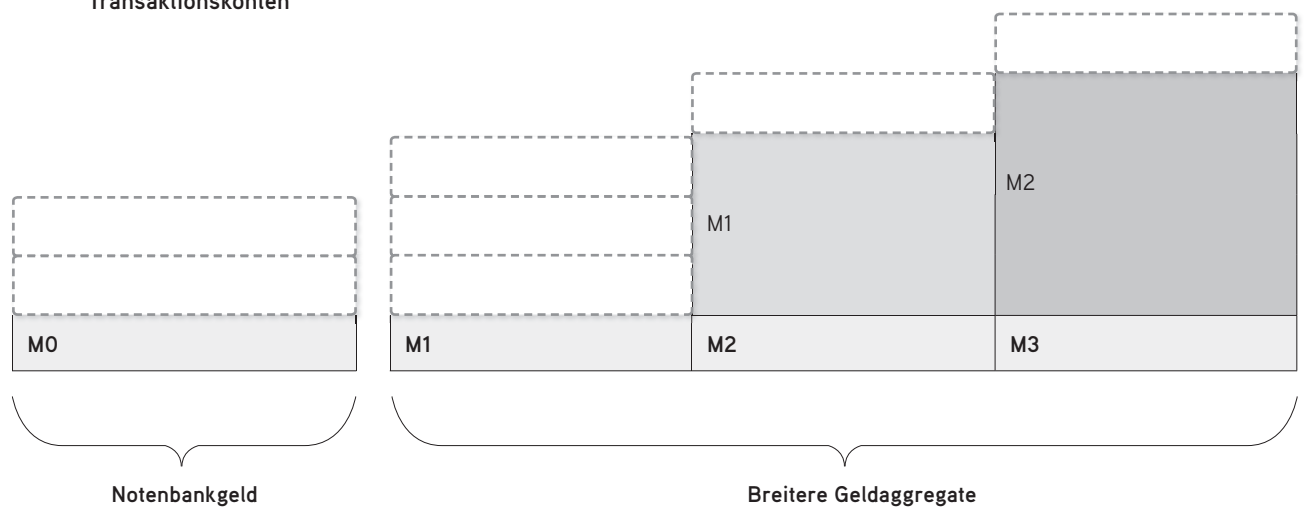
5. **Geldschöpfung**

Bei der Geldschöpfung spielen auch die Geschäftsbanken eine Rolle. Erklären Sie kurz, wie eine Bank die Geldmenge erweitern kann, und beschreiben Sie anhand von mindestens zwei Faktoren, warum Banken nicht unbegrenzt Geld schaffen können.

6. **Geldmengen**

a. Welche «Konten» gehören zu welcher Geldmenge? Ordnen Sie die unten stehenden Begriffe dem richtigen Feld in der Grafik zu.

Termineinlagen / Bargeldumlauf / Spareinlagen / Sichteinlagen / Notenumlauf / Guthaben auf Girokonten / Transaktionskonten



b. Wie wirken sich folgende Transaktionen bzw. Ereignisse auf die entsprechenden Geldmengen aus?

	M1	M2	M3
Sie zahlen eine 100-Franken-Note auf Ihr Sparkonto ein.			
Aus Sicherheitsüberlegungen wandeln viele Anleger ihre Termineinlagen in Sichteinlagen um.			
Die Geschäftsbanken horten mehr Geld. Der Geldschöpfungsmultiplikator für M1–M3 sinkt.			

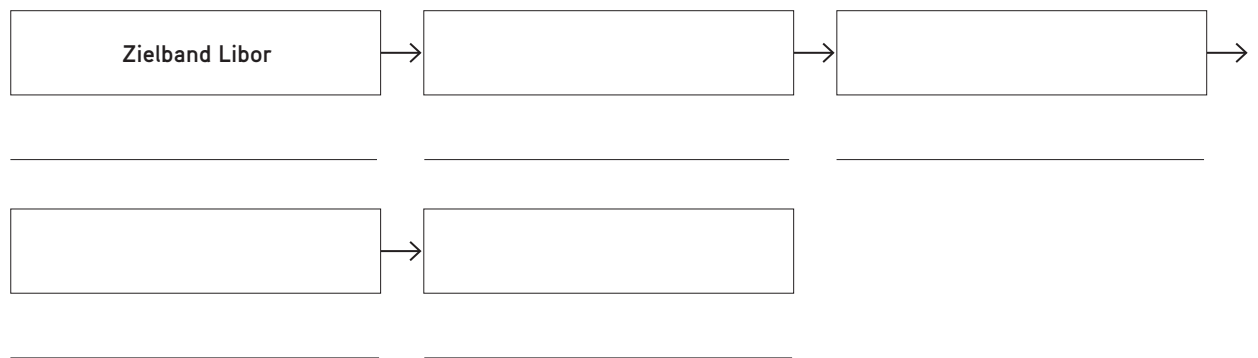
Geldpolitik mittels Zinssteuerung

7. Kreditkanal

Stellen Sie sich vor, die Preise drohen zu steigen (Inflationsgefahr). Deshalb entschliesst sich die Schweizerische Nationalbank, die Zinsen zu ändern. Bringen Sie zuerst in der unten stehenden Tabelle die folgenden vier Begriffe in die richtige Reihenfolge:

Libor / Preisniveau / Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen / Kredite

Geben Sie anschliessend an, ob die Nationalbank das Zielband für den Libor erhöhen oder senken wird und wie sich die Zielbandänderung auf die anderen Grössen auswirkt.



Wie geht die Nationalbank vor, wenn die Preise längerfristig zu sinken drohen (Deflationsgefahr)? Erklären Sie den Vorgang in drei bis fünf kurzen Sätzen.

8. Inflationserwartungen

a. Weshalb steigen die Zinsen, wenn Inflation erwartet wird? Versetzen Sie sich in die Lage eines Kreditgebers und begründen Sie in ein bis zwei kurzen Sätzen.

b. Erklären Sie, weshalb man auch von einer «sich selbst erfüllenden Prophezeiung» spricht, wenn Inflationserwartungen zu Inflation führen.

c. Warum ist es für die Wirtschaft gefährlich, wenn die Konsumenten und Konsumentinnen eine starke Deflation erwarten?

9. Wechselkurskanal

Seit der Finanzkrise hat sich der Schweizer Franken stark aufgewertet. Erklären Sie, wie sich eine Aufwertung des Frankens auf das Preisniveau auswirkt, indem Sie den direkten und indirekten Wechselkurskanal erläutern.

10. Glaubwürdigkeit und Zinssteuerung

Weshalb kann eine Steuerung des Preisniveaus und der Konjunktur über die Zinsen erschwert werden, wenn eine Zentralbank ihre Glaubwürdigkeit verliert?

Geldpolitik seit der Finanzkrise

11. Der Mindestkurs

Entscheiden Sie im folgenden Text, welcher der vorgeschlagenen Begriffe der richtige ist, und unterstreichen Sie die entsprechende Lösung.

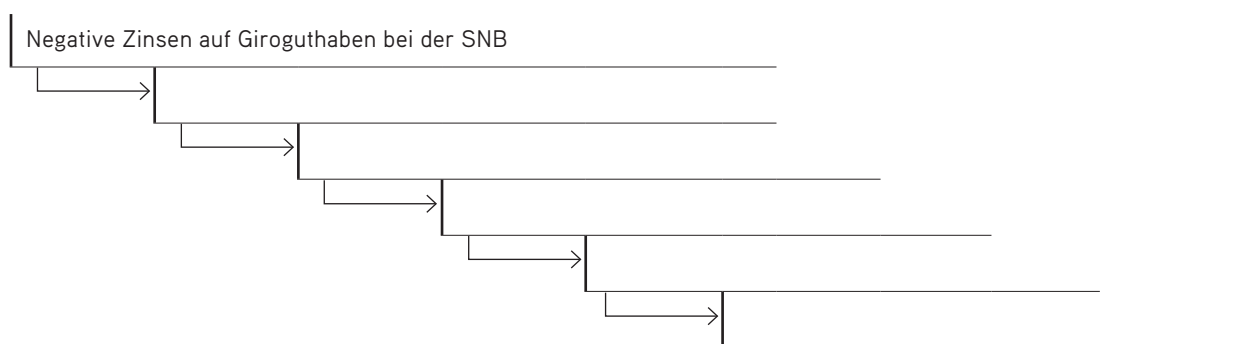
Im Sommer 2011 (verschärfte / entspannte) sich die Schuldenkrise in Europa, weshalb sich der Franken immer stärker (abwertete / aufwertete). In der Schweiz wurde es entsprechend immer (günstiger / teurer), Waren zu importieren, sodass das Preisniveau (stieg / sank) und die Gefahr einer Deflation (stieg / sank). Um den Franken zu (schwächen / stärken), hat die Schweizerische Nationalbank das Zielband für ihren Referenzzinssatz, den Libor, (erhöht / gesenkt). Denn eine (Senkung / Erhöhung) der Zinsen macht eine Anlage in der heimischen Währung im Vergleich zur ausländischen Währung weniger attraktiv, sodass die Nachfrage nach Franken (steigt / sinkt) und der Franken sich (abwertet / aufwertet). Dennoch wertete der Franken weiter (auf / ab). Daher führte (der Bundesrat / die Schweizerische Nationalbank) im September 2011 einen Mindestkurs gegenüber dem Euro von (1.20 / 1.80) ein. Diese Wechselkursuntergrenze war als (dauerhafte / vorübergehende) Massnahme gedacht und wurde im Januar 2015 (aufgehoben / verlängert).

12. Einführung des Negativzinses

Im Januar 2015 belastete die Nationalbank die Guthaben, welche die Banken und andere Finanzmarktteilnehmer auf ihren Girokonten bei der SNB halten, erstmals mit einem negativen Zins. Diese negative Verzinsung der Giroguthaben sollte die Frankenstärke dämpfen.

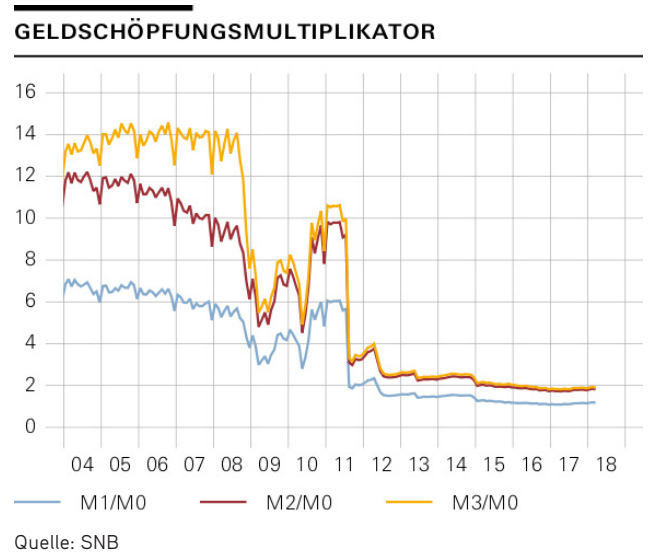
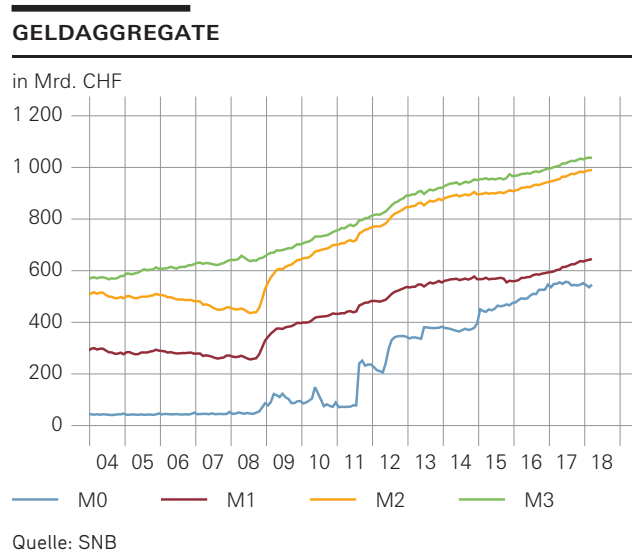
- a. Zeigen Sie auf, wie Negativzinsen den Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken schwächen, indem Sie in der Tabelle die folgenden fünf Passagen in die richtige Reihenfolge bringen:

Abnehmender Aufwertungsdruck / Tiefes bis negatives Zinsumfeld / Geringere Nachfrage nach CHF / Weitergabe der Negativzinsen durch Banken / Anlagen in CHF unattraktiver



- b. Erklären Sie kurz, weshalb die Nationalbank die Zinsen jedoch nicht in beliebigem Umfang in den negativen Bereich senken kann.

13. Auswirkungen auf Geldmenge und Preise



a. Die Grafik der Geldaggregate zeigt Mitte des Jahres 2011 einen starken Anstieg der Notenbankgeldmenge. Erklären Sie kurz, weshalb es zu dieser Zunahme kam.

b. Die Geldschöpfungsmultiplikatoren sind Mitte 2011 hingegen zurückgegangen. Begründen Sie in kurzen Sätzen.

c. Gemäss der Quantitätstheorie (siehe Seite 4 im Fachtext) führt eine starke Erhöhung der Geldmengen zu Inflation. Weshalb ist dies trotz der Ausweitung an Notenbankgeld bisher nicht eingetreten?
